

Küchentischandacht

für Sonntag, den 26. Juli 2020

von Pfarrer i.R. Stefan Gottmann

Auch wenn wir in veränderter Form, sonntags wieder zum Gottesdienst in unseren Kirchen zusammenkommen können, wollen doch vielleicht manche aus verschiedenen Gründen zu Hause eine Zeit der Besinnung halten. Dazu möchte diese Andacht helfen, im Bewusstsein, dass wir auch so miteinander und mit Gott verbunden sind.

Eröffnung

Dieser Sonntag steht mit seinen Texten und Liedern unter dem Thema „Am Tisch des Herrn“. Darauf bezieht sich auch der Wochenspruch: „So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ (Epheser 2, 19)



Wir sind zusammen im Namen Gottes, der sich in Jesus Christus zu uns Menschen bekannt hat und uns mit seinem guten Geist nahe ist an allen Orten und zu allen Zeiten. Amen.

Lied: Nun lasst uns Gott, dem Herren (EG 320)

Nun lasst uns Gott, dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben,
die wir empfangen haben.

Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben,
dieselben zu bewahren tut er nie etwas sparen.

Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben,
wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.

Sein Wort, sein Tauf, sein Nachtmahl dient wider alles Unheil;
der heilig Geist im Glauben lehrt uns darauf vertrauen.

Erhalt uns in der Wahrheit, gib ewigliche Freiheit,
zu preisen deinen Namen durch Jesus Christus. Amen

Psalm

Danket dem Herrn; denn der ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.
So sollen sagen, die erlöst sind durch den Herrn, die er aus der Not erlöst hat,
die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,
und dann zum Herrn riefen in ihrer Not, und er errettete sie aus ihren Ängsten
und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten.
Die sollen dem Herrn danken für seine Güte
und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,
dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem. (aus Psalm 107)

Gebet

Gott, wir danken dir für die Ruhe der Nacht und diesen neuen Tag.
Öffne du unser Herz und unsere Sinne, dass wir deine gute Botschaft aufnehmen
und daraus Kraft für unser Leben schöpfen können. Amen

Evangelium Die Speisung der Fünftausend (Johannes 6, 1-15)

Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt. Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern. Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben? Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele? Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt. Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren. Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.

Predigtgedanken

Brot schmeißt man nicht weg! Dieser Satz hat sich mir tief eingeprägt, so dass ich bis heute kein Brot wegwerfen kann, außer verschimmeltem. Ich bin wütend und traurig zugleich, wenn ich in Abfallkästen auf Schulhöfen oder Rastplätzen Butterbrote sehe, oft sogar mit Wurst oder Käse belegt. Das hängt sicher damit zusammen, dass ich noch gegen Ende des 2. Weltkriegs mit meiner Mutter beim Bäcker nach Brot anstand, mit einer Lebens-mittelkarte. Manchmal hieß es: Alles ausverkauft, morgen wieder! Dann mussten wir hungern.

Meine Ehrfurcht vor dem Brot kommt auch daher, dass es wunderbar unser Menschen-leben in Gottes Schöpfung veranschaulicht: Wir werden beschenkt und leben von unserer Hände Arbeit. Wir säen das Korn, es wächst aus der Kraft der Natur und bringt in der Ähre ein Vielfaches an Körnerfrucht. Wir ernten, dreschen und mahlen es und backen Brot, das uns dann Kraft zum Leben und zu neuem Säen gibt.

Die Urform des Brotes ist der Fladen. Noch heute kann man im Orient sehen, wie Frauen dünne Teigstücke auf heißen Steinen oder Blechen zu Fladen backen. Zum Essen wird dann abgebrochen. So hat auch Jesus mit den Menschen das Brot gebrochen. Indem er es beim letzten Mahl mit seinen Jüngern in Beziehung zu sich und seinem Leidensweg gesetzt hat: „Nehmet und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches tut zu meinem Gedächtnis“, hat er es geheiligt. Und: „Ich bin das Brot des Lebens.“ Auch deshalb: Brot schmeißt man nicht weg!

Fünf Brote und zwei Fische für 5000 Menschen, und alle wurden satt – wie hat Jesus das bloß gemacht? Auf diese Frage hat man allerlei Erklärungen geliefert. Wir wollen uns bei dem Wunder und der Zahl nicht lange aufhalten. Denn was brächte es uns? Würde ein Beweis unseren Glauben an Jesus Christus stärken? Jesus entwich sogar, als er merkte, dass sie ihn als Wundertäter zum (Brot-)König machen wollten. Darauf baut ein Vertrauens-verhältnis zu ihm nicht auf.

Die Menschen damals waren sicher wundergläubiger als wir. Aber auch für sie steht wie für uns heute dahinter eine Erfahrung, eine Wahrheit, etwas Wichtiges: Wo dieser Jesus bei den Menschen ist und die Menschen mit ihm verbunden sind, in seinem Geist leben und handeln, da reicht es für alle, da ist sogar übergenug da, da wird geteilt, da hungert keiner. Ist da nicht auch unser Platz als Christen 2020? Anderen zum Leben helfen, auch durch Teilen? So gut wir können?

Und nun muss ich Ihnen das Weiterdenken überlassen – zu groß und kompliziert sind die Probleme in unserer Welt für eine kurze Predigt. Dass Millionen Menschen weltweit hungern, aber in den reichen Ländern Millionen Tonnen Nahrungsmittel weggeworfen werden, dass Märkte in Afrika durch die Einfuhr unserer subventionierten Lebensmittel kaputtgemacht werden, dass der Überfluss nicht besser gelenkt wird uam., das ist nicht im Sinne Jesu, das ist Sünde, da leben und handeln wir Menschen nicht in seinem Geist. Auch wenn wir diese großen Ungerechtigkeiten nicht beseitigen können, gibt es kleine Möglichkeiten, etwas im Sinne Jesu zu tun, z.B. mit Spenden für Brot für die Welt, Diakonie, Johanniter, Kindernothilfe u.a. Organisationen, die Hungernden Brot bringen und weltweit Nöte zu lindern versuchen, wenigstens etwas.

Erinnern Sie sich noch, was Jesus tat, bevor er Brot und Fisch austeilte? Er nahm sie und dankte. Das soll uns heute daran erinnern, dass es nicht selbstverständlich ist, dass unsere Geschäfte mit Waren gefüllt sind und wir täglich unser Essen auf dem Tisch haben. Die alte Sitte des Tischgebetes hatte schon seinen guten Sinn. Mit seinem Wegfall ist auch das Bewusstsein geschwunden, dass wir bei aller Tüchtigkeit doch immer auch Beschenkte sind: Wenn das Korn nicht mehr keimt, wenn der Salat nicht mehr wächst, wenn die Blüten nicht mehr bestäubt werden, weil der Regen ausbleibt oder die Bienen ... Danken und denken hängen zusammen. Wenn man sich wenigstens eine gesegnete Mahlzeit wünscht im Denken an den Segen, den wir ja nicht machen können.

Die Speisungsgeschichte weist noch über das Brot hinaus. Martin Luther hat in seiner Auslegung der 4. Bitte des Vaterunsers (unser täglich Brot gib uns heute) deutlich gemacht, was mit Brot gemeint ist: Alles, was wir zum Leben brauchen, vom Essen über Kleidung, Menschen, Haus bis zum Frieden, das sind alles Lebensmittel, um die wir bitten und für die wir Gott dankbar sein sollen. Da wird dann die Leibsorge zur Seelsorge. Die beiden hängen nämlich zusammen. Ein Hungeriger kann schlecht fröhlich sein. Oder: Man soll seinem Leib etwas Gutes tun, damit die Seele gerne darin wohnt.

Es gibt viele Brotgeschichten in der Bibel. Hier eine schöne aus unserer Zeit. Zu einem Bäcker in Paris kam ein völlig aufgelöster Junge in den Laden gestürmt: „Bitte helfen Sie mir, mein Vater will mich erschlagen.“ Und da erschien auch schon ein großer Mann mit einer Eisenstange in der Hand. „Das lass mich nur machen“, sagte der Bäcker. „Guten Morgen, Gaston! Am frühen Morgen schon so aufgeregt. Das ist nicht gut. Komm herein, aber lass den Jungen in Ruhe. In meinem Laden wird kein Mensch umgebracht.“ Gaston trat ein. „Komm, iss ein Stück Brot, das beruhigt. Iss es zusammen mit deinem Sohn, das versöhnt. Die Frau hier und ich essen auch ein Stück, um euch bei der Versöhnung zu helfen.“ Beim Essen sahen sie einander an, und der alte Bäcker lächelte beiden zu. Als sie das Brot gegessen hatten, sagte Gaston: „Komm, Junge, wir müssen an die Arbeit.“

Ich bleibe dabei: Brot schmeißt man nicht weg!

Lied: Wenn das Brot das wir teilen (EG 667)

Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt, dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht /: in der Liebe, die alles umfängt. :/

Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern, zur Freude wird, dann hat Gott unter uns ...

Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird, dann hat Gott unter uns ...

Gebet

Jesus Christus, Du bist das Brot des Lebens. Ohne Liebe und Hoffnung, Barmherzigkeit und Vergebung kann keiner leben. Du bist uns Grund und Vorbild des Glaubens.

Du willst, dass wir auch füreinander zum Brot werden und einander geben, wonach wir hungern: Ein gutes Wort, eine hilfreiche Hand, ein Zeichen der Vergebung.

Wir denken fürbittend an alle unsere Lieben nah und fern. Auch an Menschen, die wir kennen, Traurige, Mutlose, Kranke, Unterdrückte, Einsame. Zeige uns, wo und wie wir ihnen helfen können.

Wir denken aber auch fürbittend an die vielen Hungernden, die Flüchtlinge, die in den Kriegsgebieten und Lagern Lebenden, deren Hoffnung schwindet und die kein Ziel vor sich sehen. Bewege Herzen und Sinne der Mächtigen, dass sie endlich Frieden schaffen und die Opfer des Krieges sich ein neues Leben aufbauen können.

(Stille – vielleicht mit weiteren eigenen Anliegen)

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott sei vor uns, um uns den rechten Weg zu zeigen, Gott sei hinter uns, um uns zu schützen, Gott sei neben uns, um uns zu begleiten, und Gott sei in uns mit seinem Geist. So segne uns der lebendige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Durch die lange ausgesetzten Präsenzgottesdienste in unseren Kirchen blieben auch die Kollekten aus - mit verheerenden Folgen für die Projekte: 50.000 bis 70.000 Euro gehen an einem gewöhnlichen Sonntag in den Gottesdiensten allein im Rheinland an Kollekten ein. Geld, das in vielerlei Projekten sehr fehlt! Das Presbyterium unserer Kirchengemeinde hat sich darum entschlossen, diese Projekte mit jeweils 100 € aus Haushaltsmitteln zu unterstützen, und Sie um Spenden für diese Projekte zu bitten. Mit einer Spende auf unser Konto beim Verwaltungsverband Bonn (Stichwort „Kollekten“) unterstützen Sie diese Aktion und damit die Projekte, die auf Hilfen angewiesen sind. Ev. VerwaltungsverbandBonn Konto-Nr. DE89 3506 0190 1088 4332 69 Bank für Kirche und Diakonie (KD-Bank)